



Jana Rückert-John | Melanie Kröger [Hrsg.]

Fleisch

Vom Wohlstandssymbol zur Gefahr für die Zukunft



Nomos

Ernährung und Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. Jana Rückert-John

Band 1

Jana Rückert-John | Melanie Kröger [Hrsg.]

Fleisch

Vom Wohlstandssymbol zur Gefahr für die Zukunft



Nomos

© Titelbild: linda_vostrovka – Fotolia

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-4190-8 (Print)

ISBN 978-3-8452-8459-0 (ePDF)

1. Auflage 2019

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2019. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Jana Rückert-John & Melanie Kröger

„Fleisch ist ein Stück Lebenskraft!“¹ Dieser Slogan der deutschen Agrarwirtschaft spiegelt einen über Jahrzehnte gültigen Grundkonsens der bundesdeutschen Nachkriegszeit wider. Fleisch ist für viele noch heute ein Symbol des Wohlstands und der Stärke; es ist Inbegriff einer richtigen Mahlzeit. Gleichwohl ist seit einigen Jahren ein stetiger Verfall dieses Mythos zu beobachten: Fleisch wird zunehmend problematisiert, die Nebenfolgen des zwar in Deutschland stagnierenden, aber global nach wie vor wachsenden Fleischkonsums werden diskutiert und die Apologeten des unbeschwerten Fleischessens geraten in westlichen Industrieländern zunehmend in die Defensive. Das heute allseits zu günstigen Preisen verfügbare Fleisch hat hier den Status eines Grundnahrungsmittels. Doch die Prognose für Fleisch – etwa von einem bekannten Wursthersteller – fällt düster aus: „Die Wurst ist die Zigarette der Zukunft!“. Fleisch- und tierfreie Ernährungs- und Lebensweisen, über lange Zeit belächelt und verfemt, erlangen zunehmend gesellschaftliche Relevanz, werden sichtbar und meinungsbildend. Problematisiert werden nicht nur gesundheitliche Folgewirkungen des Fleischkonsums, sondern vor allem auch die mit der Produktion verbundenen massiven ökologischen Folgen und Gefahren, wie zum Beispiel Klimawandel, Wasser- und Flächenverbrauch, die damit einhergehenden globalen Ungerechtigkeiten und ethischen Probleme der Nutztierhaltung. So kommt das Umweltbundesamt zu der Einschätzung, dass sich die genannten Umweltschäden zu einem Großteil auf die intensive Tierhaltung in Deutschland zurückführen lassen. 60 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird für Futtermittel für Rinder, Schweine und andere Tiere verwendet. Nur 20 Prozent der Fläche sind direkt für den menschlichen Verzehr bestimmt.²

1 Der Werbeslogan wurde in den 1970er Jahren von der ehemaligen Agrarmarketing Gesellschaft CMA geprägt und bekannt gemacht.

2 Umweltbundesamt (2017): Umweltschutz in der Landwirtschaft. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/170405_uba_fb_landwirtschaftumwelt_bf.pdf.

Vorwort

Aber auch Landwirte, Fleischproduzenten und -händler gehen in die Offensive: So machen die aktuellen Bauernproteste im November 2019 deutlich, dass es nicht um pauschale Schuldzuweisungen der Politik gegenüber den Landwirten für den Klimawandel gehen kann, sondern vielmehr um eine gemeinsame Verantwortungsübernahme.

Der zentrale Stellenwert des Fleisches auf den Tellern vieler Konsumentinnen und Konsumenten lässt sich auch an Publikationen wie dem Magazin „Beef!“ ermessen, in dem „Männer mit Geschmack“ zum Karnismus angehalten werden. Andererseits sind solche Publikationen auch Anzeiger einer Krise, da der Fleischkonsum nicht mehr selbstverständlich erscheint. Fleisch entwickelt sich zu einem Reizthema und hat als solches Potenzial zur Skandalisierung, Polarisierung und dauerhaften Politisierung.

Am Fleischthema wird so ein Paradox auffällig: Die moderne Nutztierhaltung wird einerseits durch die weitere Industrialisierung immer effizienter, profitabler, unsichtbarer und verspricht damit Sicherheit. Andererseits provoziert diese Entwicklung Verunsicherung durch antizipierte Umwelt- und Gesundheitsrisiken sowie Tierleid.

Dadurch verändert sich das Verhältnis der Konsumentinnen und Konsumenten gerade zu Tieren und vor allem Schlachtieren: Sie kritisieren die Zustände der modernen Nutztierhaltung oder lehnen sie ganz ab. Zugleich nehmen viele Konsumentinnen und Konsumenten diese Produktionsbedingungen eben wegen ihrer Effizienz, Professionalität und Unsichtbarkeit billigend in Kauf, wenn der Preis für die immer tiefer erscheinenden Produkte niedrig bleibt. Vor diesem Hintergrund werden Forderungen erhoben, neue, nachhaltigere Produktionssysteme wie auch Konsummuster zu entwickeln. Dabei greifen Ansprüche an die Verantwortung des Konsumenten respektive des Produzenten regelmäßig zu kurz, weil sie eine Überforderung von Individuen darstellen und die multifaktoriellen Bedingungen ignorieren, unter denen die Produktion und der Konsum von Fleisch stehen.

Das Thema Fleisch ist aus sozialwissenschaftlicher Perspektive lohnend, weil Fleisch als Kristallisationspunkt verschiedener Diskursstränge erscheint, die bereits seit geraumer Zeit in diversen öffentlichen wie wissenschaftlichen Debatten virulent sind. Dies sind die Gesundheits- und Umweltdiskurse, Debatten um nachhaltige Ernährung, nachhaltigen Konsum und nachhaltige Land- und Agrarwirtschaft, der ethische Diskurs zu Tierwohl und zum Mensch-Tier-Verhältnis bis hin zum Genderdiskurs. Mit diesen Debatten lassen sich nicht nur Brücken zwischen natur- und sozialwissenschaftlichen Betrachtungen schlagen, sondern auch zwischen unterschiedlichen Bindestrichsoziologien, wie der Land-, Agrar- und Ernäh-

rungssoziologie, aber auch der Umwelt-, Konsum-, Kultur- und Geschlechtersoziologie.

Der Sammelband will das Thema Fleisch in seiner gesellschaftlichen Relevanz ausleuchten. Mit Blick auf Fragen der Tierhaltung, der Schlachtung und Verarbeitung bis hin zu Konsum und Ernährung finden alle Prozesse der Wertschöpfungskette thematische Berücksichtigung.

Anliegen des Sammelbandes ist es, das gesellschaftliche Verhältnis zu Nutztieren zu betrachten, alternative Ernährungspraktiken sowie die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der heutigen und zukünftigen Fleischproduktion und -konsumption zu erörtern sowie Alternativen zur derzeitigen Fleischproduktion zu diskutieren. Wir hoffen, mit diesem Band einen Beitrag für eine in die Zukunft gerichtete Diskussion zu leisten. Die Implikationen, die sozialen, ökonomischen, gesundheitlichen und ökologischen Folgen und die Zukunft von Fleischproduktion und -konsum werden dabei sowohl theoretisch als auch empirisch untersucht und betrachtet.

Inhalt

Tiere, Fleisch und Ethik

„Massentierhaltung“ in Deutschland? Eine Annäherung <i>Bernhard Hörning</i>	15
„Beim Fleisch läuft’s immer etwas anders!“ Perspektiven zum Aufbau wertebasierter Wertschöpfungsketten <i>Susanne v. Münchhausen, Andrea Fink-Keßler und Anna Häring</i>	41
Exkurs: Rechtliche und strukturelle Rahmenbedingungen der Fleischerzeugung <i>Susanne v. Münchhausen und Andrea Fink-Keßler</i>	67
Schwein gehabt? Tier- und konsumethische Aspekte des Umgangs mit Schweinen <i>Nora Klopp und Franz-Theo Gottwald</i>	81
Vom Wert des (Tier-) Lebens – Milchproduktion in Zeiten der Ökonomisierung von Natur und Leben <i>Wiebke Wellbrock und Andrea Knierim</i>	103
Die Frau des Fleischers. Eine kultursoziologische Skizze <i>Sebastian J. Moser</i>	123
 <i>Fleischkonsum und Fleischdiskurs</i>	
Fleischkonsum im Alter – ein Ländervergleich der europäischen Bevölkerung im Alter über 50 Jahre <i>Fabio Franzese und Johanna Schütz</i>	145

Inhalt

„Beim Fußball geht es um die Wurst“. Die Stadionwurst als
kulinarische Praxis 167

Jaya Bowry

Das Tier und sein Fleisch. Wen essen wir? Eine Diskursanalyse über
die Klassifizierung von Tieren 191

Christina Schröder

'Frikadellenkrieg' – Schweinefleischkonsum als biopolitisches
Regulierungsinstrument des Neo-Rassismus 219

Larissa Deppisch

Der aktuelle Forschungsstand zum öffentlichen Diskurs zu Fleisch
und fleischloser Ernährung in der medialen Berichterstattung 239

Verena Fingerling und Jasmin Godemann

Fleisch und Schule. Zur kritischen Auseinandersetzung mit der
deutschen Fleischproduktion im (geographischen) Unterricht und
Schulbuch 269

Sabine Lippert und David Ullrich

In-vitro-Fleisch

Ethische Argumente pro und contra In-vitro-Fleisch 295

Birgit Beck

Fleisch aus dem Labor: Zur soziobiotechnischen Komplexität des
Fleischkonsums 323

Roland Lippuner und Minna Kanerva

Vegetarismus und Veganismus

Vegetarismus und Zivilisationsprozess. Symbolische Kämpfe um
Fleischkonsum, Esskultur und Mensch-Natur-Verhältnisse 347

Daniel Witte

Der Gesundheitswert veganer Lebensmittel zwischen Verbraucheranspruch und Werbeversprechen <i>Beate Gebhardt, Daniela Müssig und Katrin Mikulasch</i>	375
Fleischlos essen per staatlichem Diktat? Der politische Umgang mit dem Fleischkonsum <i>Esther Seba</i>	405
„Das große Sterben für das große Fressen“ – eine mediale Neuaushandlung der Bedeutung von Fleisch <i>Alexandra Rabensteiner</i>	421
Vegan – Fit – Männlich. Veganismus zwischen Selbstoptimierung und hegemonialer Männlichkeit <i>Martin Winter</i>	447

Tiere, Fleisch und Ethik

„Massentierhaltung“ in Deutschland? Eine Annäherung

Bernhard Hörning

Einleitung

Der Begriff Massentierhaltung ist umgangssprachlich gebräuchlich und wird in den Medien häufig benutzt. Er ist dann jeweils negativ konnotiert. Laut Brockhaus-Artikel zur Massentierhaltung (2006) wird er im Sprachgebrauch mit nicht artgerecht gehaltenen Tieren sowie erheblichen Umweltverschmutzungen gleichgesetzt. Die Standesvertretungen der Landwirtschaft lehnen ihn hingegen ab, weil er nicht definiert sei. Kayser et al. (2012) weisen darauf hin, dass der Begriff Massentierhaltung wissenschaftlich erstaunlich wenig behandelt worden sei. Die Deutsche Agrarforschungsallianz DAFA (2012) bezeichnete die fehlende Definition und die unklaren Beziehungen zu den Bestandsgrößen als problematisch. Lechleitner (2015) ist der Meinung, dass der Begriff vom Gesetzgeber dazu genutzt werden könne, sofern jeweils eine Bestimmung der Tierzahl erfolgt.

Ziel des Beitrags ist daher, mögliche Kriterien für Massentierhaltung vorzustellen und unter Nutzung von Daten aus der Agrarstatistik die Situation der Nutztierhaltung in Deutschland in Bezug auf diese Kriterien zu beleuchten. Ferner werden mögliche negative Folgen der Massentierhaltung angesprochen. Der Beitrag knüpft an eine ausführliche Studie des Verfassers zur „Massentierhaltung“ in Thüringen an (Hörning 2013).

Stand der Tierproduktion in Deutschland

In den letzten 20 Jahren haben die Rinder- und Schafbestände in Deutschland abgenommen, die Schweinebestände sind dagegen angestiegen und noch stärker die Geflügelbestände (insbesondere Hähnchen und Puten). Bei Schweinen und Hähnchen hat sich Deutschland in den letzten Jahren immer stärker zu einem Exportland entwickelt, das heißt, der Selbstversorgungsgrad liegt heute bei über 100 Prozent (vgl. Tabelle 2).

Eine Bewertung der Entwicklung des Viehbestands in Deutschland (z. B. 13.441.000 Großvieheinheiten (1 GV = 500 Kilogramm) im Jahr 2005, 13.267.000 GV in 2013, BMEL 2016; 12.954.359 am 1.3.2016, Desta-

Bernhard Hörning

tis 2017d) wird dadurch erschwert, dass mehrmals die Erfassungsgrenzen in der Agrarstatistik angehoben wurden, das heißt, kleinere Tierbestände nicht mehr erfasst werden. Allerdings ist über alle Tierarten hinweg ein starker Strukturwandel festzustellen, das heißt, in immer weniger Betrieben werden Tiere gehalten, diese Betriebe weisen jedoch immer größere Bestände auf (Durchschnittsbestände vgl. Tabelle 4). In den letzten Jahren wurden in vielen Regionen neue große Ställe errichtet (vor allem für Schweine und Mastgeflügel), wie es Erhebungen der Landkreise auf Grundlage des Umweltinformationsgesetzes gezeigt haben.

Von 12.954.359 Großvieheinheiten in Deutschland im März 2016 entfielen aufgrund der Größe der Tiere 68,4 Prozent auf Rinder, 21,7 Prozent auf Schweine, 5,4 Prozent auf Geflügel und 1,2 Prozent auf Schafe (Destatis 2017d). Bei den Tierzahlen dominiert hingegen das Geflügel, gefolgt von Schweinen und dann von Rindern (vgl. Tabelle 4). Bezogen auf den Viehbesatz je Hektar, liegt Deutschland zirka fünfzig Prozent über dem EU-Durchschnitt (2013 110,1 versus 73,8 GV je Hektar (ha); BMEL 2016). Mehr Tiere je Fläche werden (außer in einigen kleinen Ländern) nur in den exportstarken Ländern Niederlande, Irland und Dänemark gehalten.

Tabelle 1 zeigt den Umfang der Schlachtungen inländischer Tiere in Deutschland im Jahr 2016 nach Angaben des Statistischen Bundesamts (insgesamt 740 Millionen). Da es bei Mastgeflügel und Mastschweinen mehrere Mastdurchgänge im Jahr gibt (das heißt je Tierplatz können mehrere Tiere verkauft werden), liegt die Anzahl der Schlachtungen höher als die Anzahl der Tierplätze (vgl. Tabelle 4).

Insgesamt betrug der Fleischverbrauch im Jahr 2016 in Deutschland 88,03 Kilogramm pro Einwohner, der eigentliche Fleischverzehr 59,97 Kilogramm. Unter Selbstversorgungsgrad wird der Anteil am Verbrauch bestimmter Produkte in einem Land verstanden, der selbst erzeugt wird. Bei Fleisch insgesamt lag er 2016 bei 119,5 Prozent. Getrennt nach Fleischarten, lag der Pro-Kopf-Verbrauch bei 50,2 Kilogramm Schweinefleisch, bei 20,94 Kilogramm Geflügelfleisch und bei 14,06 Kilogramm Rindfleisch (BLE 2017).